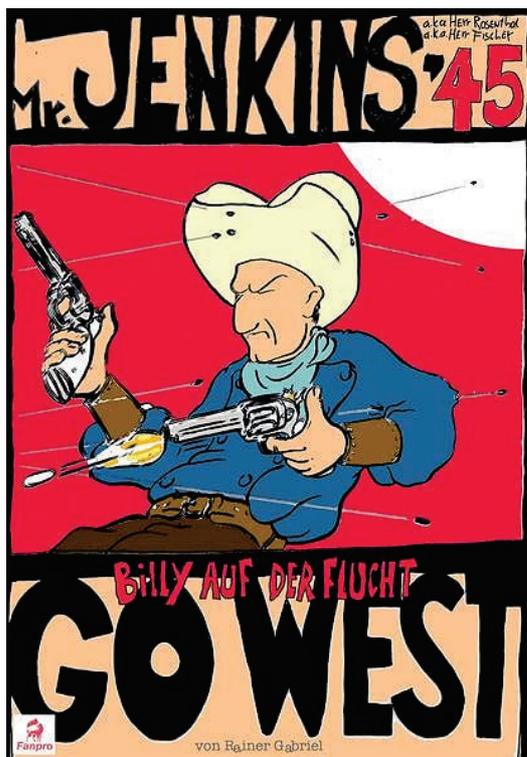


Mr. Jenkins '45 – Billy auf der Flucht



Mr. Jenkins '45, © Rainer Gabriel/Fanpro 2022

Billy Jenkins – sein Ruhm ist mittlerweile ein wenig verblaßt, an seine Person erinnern sich vermutlich nur noch wenige Menschen, aber sein Name ist unvergessen, ist untrennbar verbunden mit den Wildwest-Groschenheften der 50er Jahre, ein Synonym geradezu dafür (auch wenn es natürlich weitere Helden dieser trivialen Geschichten gab). Sein Name steht für Abenteuer im Westen Amerikas, im 19. Jahrhundert, im frühen 20. Jahrhundert, für Abenteuer, die ihr Protagonist – ganz wie einst Karl May – nie wirklich erlebt hat.

Ihm hat Rainer Gabriel als Autor und Zeichner jetzt eine Hommage gewidmet, eine, das sei gleich vorweg gesagt, ebenso kompetente wie liebevolle Arbeit.

In dem Band „Mr. Jenkins '45 – Billy auf der Flucht“ muß sich unser Billy seinem wohl gefährlichsten Abenteuer stellen. Wir befinden uns an der pommerschen Küste im Frühjahr 1945. Der Zweite Weltkrieg geht zu Ende, die Rote Armee ist auf dem Vormarsch, viele Deutsche, Familien wie desillusionierte Landser, sind auf der Flucht nach Westen, fanatische Nazis, die nach wie vor an Wunderwaffen und den Endsieg glauben, organisieren als Werwölfe letzten Widerstand. Und da ist Billy Jenkins auf seinem Pferd Blitz, ebenfalls auf der Flucht. Das Abenteuer beginnt, als er auf eine von Wehrmachtsmarodeuren ermordete Flüchtlingsfamilie stößt, selbst angegriffen und für tot gehalten zurückgelassen wird (eine Vermu-

tung, die sich aufgrund eines Details seiner Biografie als falsch erweist), sich Peters, des einzigen Überlebenden, annimmt und sich schließlich einer kleinen und bunt zusammengewürfelten Gruppe von Flüchtlingen anschließt, denen die seltsame Gestalt jedoch verdächtig bleibt. Immer wieder in Auseinandersetzungen mit der von einem fetten Ex-Blockwart rekrutierten Werwolf-Truppe und Rotarmisten verwickelt, erreichen längst nicht alle lebend den Ort Limberg, wo es zu einem zünftigen Showdown und einem vorläufigen Happy-End kommt.



Billy Jenkins in seinem Element (S. 38), © Rainer Gabriel/Fanpro 2022



Billy Jenkins und die Stützen der Weimarer Republik (S. 49), © Rainer Gabriel/Fanpro 2022

Die Geschichte ist fiktiv, nimmt aber Bezug auf einen einschneidenden Moment im Leben des wirklichen Billy Jenkins, einen Brandanschlag polnischer Partisanen auf den Sonderzug des Zirkus Busch, bei dem er einen Großteil seiner Tiere verlor und selbst schwere Verletzungen erlitt, darunter Brandverletzungen zweiten und dritten Grades. Im vorliegenden Band begegnet er uns, obwohl zeitlich deutlich später, mit dem von einem Foto bekannten bandagierten Gesicht. Und das Stahlkorsett, das er seit dem Unglück tragen mußte, rettet ihm das Leben – ein Umstand, den der Autor nutzt für einen aus vielen Kriminalfilmen bekannten spannungssteigernden Moment.

Und überhaupt ist der Band voll von filmischen Anspielungen, von Verweisen auf das Sujet der sogenannten Groschenhefte und enthält, wiewohl eine fiktive Geschichte, eine Vielzahl von Informationen zu biografischen Details des Protagonisten. Die Geschichte ist aufgeteilt auf drei Hefte mit jeweils eigenem Titelbild (und Cliffhanger), deren Titel berühmte Filmtitel verfremden, einen Filmklassiker (in Germenglish nicht ganz gelungen), einen Italowestern und einen Westernklassiker. Die eigentliche Handlung ist schwarzweiß unter Verwendung von verschiedenen Grautönen, die Tagträume haben die Zusatzfarbe Blau, die (authentischen) Erinnerungen Braun und Gelb (Die Farbe des Blutes ist durchgehend rot.). Das erinnert ein wenig an viragierte Passagen alter Stummfilme. Und wenn im vorletzten Panel Billy nicht in den Sonnenuntergang – das bleibt Peter mit einer Adlerfeder an der Pudelmütze im letzten Panel vorbehalten –, sondern in einen nun doch blauen Himmel hineinreitet, wer würde darin nicht die symbolhafte Farbe der Hoffnung erkennen?

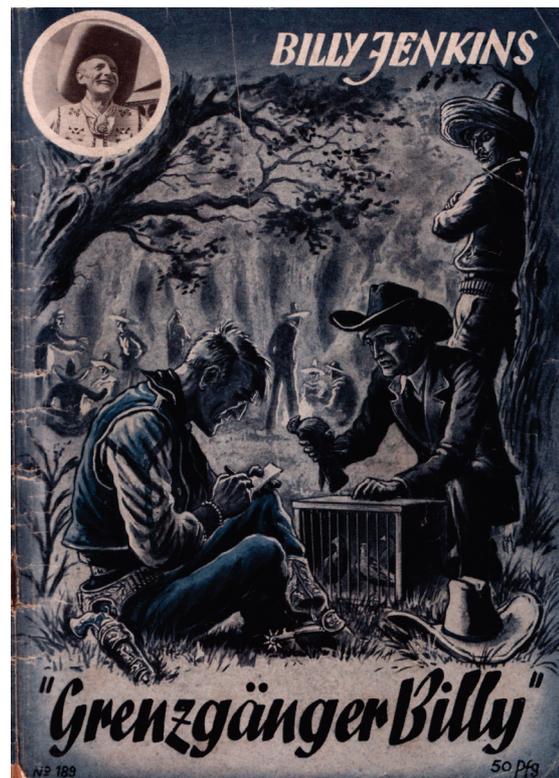
Neben Verweisen auf die Billy-Jenkins-Hefte und einem akzentuierten Kommentar des Autors zu Groschenheften finden auch Anspielungen auf Comics ihren Platz: der „poor lonesome Cowboy“ und das wohl bekannteste Asterix-Zitat im letzten Panel – gleichzeitig auch ein flapsiger Kommentar auf den Gesamtzusammenhang, die Begeisterung der Deutschen für den Wilden Westen und vor allem die Indianer.

So darf auch Karl May nicht fehlen. Natürlich werden Winnetou und Old Shatterhand erwähnt, und wenn Billy den kleinen Peter mitnimmt, bleibt nicht nur dessen „indianische“ Bewaffnung zurück, sondern auch ein Winnetou-Heft mit einem Titelbild von Sascha Schneider. Letzteres belegt, daß Rainer Gabriel sich sehr genau auskennt und seinem Thema, zu dem er durch einen Zufallsfund bei einer anderen Recherche angeregt wurde, große Sympathie entgegenbringt.

Daß die Titelbilder der drei Einzelhefte den alten Billy-Jenkins-Romanen der Nachkriegszeit exakt nachempfunden wurden (einschließlich des Heldenfotos – jetzt gezeichnet), versteht sich da schon von

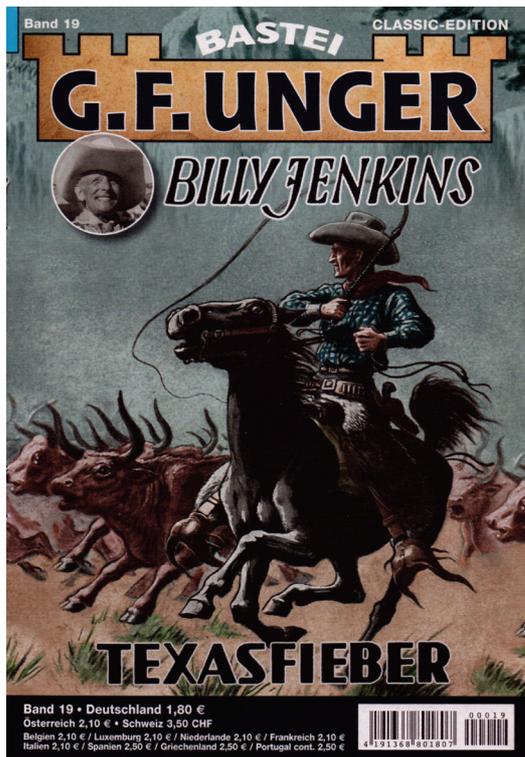
selbst. Das Titelbild des Bandes hält die Balance zwischen stilistischer Nachschöpfung und Karikatur und macht Lust auf die Lektüre.

Auf die sehr interessante Biografie des Helden, geboren 1885 als Erich Rudolf Otto Rosenthal, unter dem Namen Billy Jenkins als Zirkusartist – als Kunstschütze und vor allem mit einer Greifvogeldressur – erfolgreich von 1909 bis in die frühen 50er Jahre, unterwegs mit dem Zirkus Sarrasani (im Comic Sarazzani) und auch mit seiner eigenen Wildwest-Schau (quasi eine Mischung aus Buffalo Bill und Hans Albers), ein Mann, der als Sohn eines jüdischen Vaters unter dem – dann dritten – Geburtsnamen seiner Mutter, Erich Fischer, das sogenannte Dritte Reich nicht nur als Parteimitglied („ein Juden-Cowboy in der NSDAP“¹) überlebte, sondern auch in der Zeit Erfolge feierte und 1954 verarmt starb, ausführlicher einzugehen, würde hier zu weit führen. In den Erinnerungspassagen im Comic erfährt der Leser schon sehr viel an Details. Und darüberhinaus sei auf sowohl eine Monografie wie ein Sonderheft der Karl-May-Gesellschaft des Autors Michael Zarembo verwiesen.



Grenzgänger Billy © Uta-Verlag, Bad Godesberg 1956

Gleiches gilt auch für die bereits mehrfach erwähnten Heftserien und Leihbücher, zwischen 1934 und 1939 sowie 1949 bis 1963 in verschiedenen Verlagen erschienen und seit den 70er Jahren immer wieder nachgedruckt, zuletzt erst kürzlich die von G. F. Unger verfaßten Erzählungen im Bastei-Verlag. Das ist dann wieder eine andere Geschichte...



Texasfieber © Bastei-Verlag, Bergisch Gladbach 2018

So wie ein reibungsloser Übergang zwischen der fiktiven Realität der Gegenwart und (Tag)Träumen sowie (geträumten und erzählten) Erinnerungen Billys die gesamte Erzählung durchzieht, funktioniert sie selbst auch auf mehreren Ebenen. Als letzte wäre noch die Darstellung der damaligen historischen Situation zu nennen. Auch sie ist gelungen, von Sachkenntnis auch im Detail (abgesehen von der uneinheitlichen Schreibweise der Werwölfe – so richtig, aber häufiger im Text als Wehrwölfe) gekennzeichnet. Das betrifft zum einen die entlarvende Darstellung der unbelehrbaren Nazis, ihrer Brutalität noch in den letzten Kriegstagen, der Mechanismen der Verführung der jungen Menschen, zum anderen aber auch, ebenso entlarvend, das Verhalten der Deutschen gegenüber den Befreiern.

Es gibt viel zu entdecken – insgesamt ein empfehlenswerter Band für historisch interessierte Comicleser, für (tapfere) Liebhaber entsprechender „Schundliteratur“, für Western-Fans, für Karl-May-Leser und manch andere:

Mr. Jenkins '45 – Billy auf der Flucht * Text u. Zeichnungen: Rainer Gabriel * Verlag Fanpro Fuchs & Fuchs 2022 * 130 Seiten im Format DIN A5

(hjk)

Anmerkung

¹zitiert nach: Kristiane Müller u. Eberhard Urban, Nachwort zu: Billy Jenkins Abenteuer Band 7. König der Cowboys, Tränen, Träume, Abenteuer – Schriftenreihe zur Massenkultur, Eichborn, Frankfurt/M. 1987, S. 75